

Die Tante

an

.....
.....
.....
.....
.....

deci

So hat er mich nie gesehen!

da
es
fid
Ni
Br
de
ze
je
an
en
hol
die
ist
An
zu
Ep
gee

50 Groschen.

Neue eie Presse.

Morgenblatt.

SPEZIALHAUS
FÜR ORIG. AUSL.
**DAMEN
 HERREN
 u. KINDER**

Trench-Coats

SOWIE DIVERSE
 WASSERDICHTER
 SEIDENMÄNTEL u. DAMEN

TEL. B 34-2-22
 B 31-5-30

**MARIAHILFERSTR. 84
 SCHOTTENFELDG. 28**

Wien, Sonntag, den 31. Mai

1931.

Ein Festgruß den deutschen Gästen.

Anlässlich des Kongresses deutscher Verleger.

Wien, 31. Mai.

Dürfen wir Feste feiern mitten in der Not des Augen-
 des? Haben wir deutsche und österreichische Presse, das
 recht, unsere geistige Gemeinschaft zu erhärten, da materielle
 drängnis die Gemüter niederkreist? Was in Oesterreich der
 Zusammenbruch bedeutet und die Unruhe in den Geld-
 lären, das ist in Deutschland das Elend der Reparationen.
 e bei uns der Einzelne wird bluten müssen für die Be-
 reitnisse der Gesamtheit, so ist in der Heimat unserer Gäste
 rzung an der Tagesordnung, Drosselung und Entgüterung.
 rf unter diesen Umständen eine andere Stimmung maß-
 end sein als Trauer und Sorge? Darf man Feste feiern
 nahe am Tiefpunkt einer Krise, deren Folgen unabseh-
 bar sind? Wir antworten mit einem herzhaften Ja. Denn
 es ist keine gewöhnliche und gleichgültige Feier, um die es
 sich handelt; kein müßiges Gerede, das sich in seiner eigenen
 Richtigkeit noch aufbläht, es ist eine große Heerschau der
 Presse und damit eines der unentbehrlichen Kulturorgane des
 deutschen Volkes, die hier in Wien sich von heute an voll-
 ziehen wird, es ist zu gleicher Zeit ein großer Akt des gegen-
 seitigen Sichkennentlernens, der von jedem Gesichtspunkte
 aus den höchsten Wert besitzt. Nicht zu politischen Zwecken im
 engeren Sinne des Wortes geschieht diese Tagung, denn die
 hohe Politik gehorcht manchmal dem traurigen Sprichwort:
 die Kunst geht nach Brot. Aber der Spruch des Evangeliums
 ist wahr geblieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
 Und wenn wir, deutsche und österreichische Zeitungsverleger,
 zusammenreffen, wenn wir die Eindrücke dieser furchtbaren
 Epoche austauschen, wenn wir die Richtlinien erwägen, die
 geeignet sind, die Unternehmungen vor Schaden zu bewahren,

so kann dies nur nützlich sein dem Geiste der allgemeinen
 Verständigung; jener echten Friedlichkeit, die nie und
 nimmer im Widerspruch steht mit der Liebe zum Volke.
 Mitten im Fegfeuer des politischen und sozialen Kampfes,
 bei vorwaltender Unsicherheit aller Lebensumstände, wird
 trotzdem bei den Teilnehmern dieses Kongresses die innere
 Gewißheit sich kundgeben, daß geistige Kräfte nicht ge-
 knebelt werden können; daß in unserem Jahrhundert frei-
 strömenden Verkehrs künstlich aufgerichtete, künstlich ge-
 pflegte, ja erzwungene Schranken nicht mehr lange Geltung
 haben können. Es sei denn, daß dieser ganze Erdteil und
 dieses Mitteleuropa im Besonderen seine Rolle verlieren
 will als Schöpfer von Reichum und Wohlstand, es sei denn,
 daß die Welt auf Werte Verzicht leistet, deren Unschät-
 zbarkeit klar am Tage liegt.

Was ist das gemeinsame Merkmal, das deutsche und
 österreichische Presse verbindet? Wir möchten es mit einem
 Worte zu denotieren suchen: Individualismus. So sehr man
 auch die französische und die englische Provinzpresse zu unter-
 schätzen pflegt, maßgebend bleibt doch, was in Paris und
 was in London gesagt wird. Wer jedoch in Deutschland die
 öffentliche Meinung beurteilt, der kann nicht nur Berlin in
 Betracht ziehen, so grandios sich auch die Türme seiner
 journalistischen Festungen erheben. Die Kraft der deutschen
 Presse lebt mit gleicher Intensität in den starken, durch per-
 sönliche Färbung fesselnden Zeitungen in den Gliedstaaten.
 Auch die österreichische Presse ist nach ihrer ganzen Wesens-
 art nicht konzentriert, nicht dem Schematischen unterworfen,
 sondern immer individualistisch. Gerade dieser Umstand ist
 es, den wir erhalten möchten; obwohl die Aera der Ratio-

